Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 7 (1952)

Heft: 4

Artikel: Praktische Erfahrungen mit dem biologischen Obstbau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beim Auslichten der Bäume wird man vielmehr die Form der Baumkrone wahren. Jeder Baum hat in seiner Krone eine Form, die seiner Art entspricht. Beim Zurückschneiden der Bäume wird man die artgemäße Kronengestalt immer wahren, daher nicht kappen, sondern auslichten, damit Licht und Luft guten Zutritt haben.

Die heutige Art der chemischen Behandlung der Obstkulturen hat nicht nur die Folge, daß dabei die Bäume von Jahr zu Jahr schwächer werden, so daß die Spritzungen mit den Jahren und Jahrzehnten vermehrt werden müssen. Auf die Dauer wird man weder mit den Kosten auf seine Rechnung noch mit der Arbeit nachkommen. Demgegenüber bringt ein biologischer Obstbau die Kulturen zur Erstarkung und Gesundung. Außerdem liefert er einwandfreie Ernten, die sowohl im Geschmack als auch in der Nährkraft zunehmen und dem Wohlbefinden aller zuträglich sind.

Edmund Ernst.

Praktische Erfahrungen mit dem biologischen Obstbau

Unser Obstgarten wird seit zwei Jahren nach biologischen Grundsätzen gepflegt. Die Umstellung im Obstbau rechnet aber mit mehreren Jahren. Deshalb dürfen wir uns noch kein abschließendes Urteil erlauben. Die folgenden Zeilen möchten als kleiner Zwischenbericht gewertet werden.

Die biologische Bewirtschaftung des Baumgartens beginnt im Boden. Es gilt, dem Obstbau in einem gesunden, nährstoffreichen Boden die Voraussetzungen zu Gesundheit und Fruchtbarkeit zu schaffen. Dies bringt man nur mit Kompost fertig.

Seit zwei Jahren düngen wir die Obstbäume nur mehr mit Kompost. Um den Stamm herum lösen wir im Frühling eine Baumscheibe von rund 150 cm Durchmesser. Hier hacken wir den Kompost leicht ein. Bei zurückgebliebenen und schlecht wachsenden Bäumen graben wir auch noch in der Kronentraufe Kompost ein. Jauche erhält unsere Hofstatt nur einmal im Winter. Im frühen Frühling wird der Rasen der ganzen Hofstatt mit Kompost bestreut. Dies wiederholen wir nach Möglichkeit nach dem Gras-

schnitt im Sommer ein- bis zweimal. So haben wir auch in der Hofstatt einen schönen Graswuchs.

Die Bäume sind zwei Jahre nicht mehr mit chemischen Mitteln gespritzt worden. Im Frühling machen wir einen Baumanstrich, den wir selber zubereiten. Während des Sommers spritzen wir einige Male mit Katzenschwanz- und Blattspritzmittel (Kieselpräparat) abwechslungsweise.

Und nun unsere bisherigen Erfahrungen. Die Bäume sind in diesen beiden Jahren gesünder geworden. Krebswunden heilen zu. Spitzendürre kennen wir nicht mehr. Jungbäume, ohne richtigen Wuchs, wachsen wieder freudig. Die Früchte sind vollaromatisch. Im Herbst halten sie besser an den Bäumen. Sie werden nicht von jedem Windstoß zu Boden geschüttelt. Dem Schorf sind wir noch nicht vollkommen Herr geworden. Es braucht eben mehrere Jahre bis auch dieser Kampf gewonnen ist. Gravensteiner und Bernerrosen sind nach zwei Jahren biologischer Wirtschaftsweise in der Hofstatt noch am meisten schorfanfällig. Bei allen andern Sorten war der Schorfbefall gering. Zudem essen wir lieber einen Apfel mit einem Schorfflecken, als eine schorffreie, aber ringsum mit chemischem Gift überzogene Frucht.

Da wir die Kirschbäume nicht mit Kompost gedüngt haben, dürfen wir uns hier noch kein Urteil erlauben. Eines haben aber auch sie uns gelehrt: Sie haben uns in der Ueberzeugung bestärkt, daß die Grundlage des biologischen Obstbaues das Schaffen eines gesunden und nährstoffreichen Bodens ist. F.

GRUNDSÄTZLICHES
zur Qualitätsbezahlung der Milch

Alle Produkte des menschlichen Fleißes werden heute nach ihrer Qualität mehr oder weniger gut bezahlt. Das ist auch durchaus gerecht und allgemein anerkannt. Nur für die Milch bestand bis vor kurzem bei uns eine Ausnahme. Für gute oder schlechte Milch wurde ohne Unterschied der gleiche Preis bezahlt. Dürfen